

Merseburger Kreisblatt.



Wohnungsbesitz: Vierteljährlich bei den Wetzger 1,30 Mk., in den Kreisgebieten 1 Mk., beim Wetzger 1,40 Mk., mit Gehalts 1,20 Mk. Die einzelnen Räume werden mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis 12 Uhr, an Samstagen von 8½ bis 11 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer 10 Mk. von 1/10 — 7 1/2 Pfg.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg., für Fortsetzungen in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für perlokale und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Briefe werden außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratissbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 260.

Freitag, den 4. November 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

1. Der Verkauf der Naturalien unmittelbar an die königlichen Proviandämter ist für die Landwirte ganz besonders bequem und vorteilhaft; die Proviandämter bieten denselben außerdem noch jede mögliche Erleichterung bei der Einkieferung des betreffenden Naturalis, sie liefern unentgeltlich Säcke, vermitteln die Abfuhr vom Bahnhof zum Magazin und die einstufige Verladung der Eisenbahnfracht — Abfuhr — und sonstigen Nebenkosten und erteilen Auskunft auf jede die Lieferung betreffende Anfrage kostenlos.

2. Die Einkieferungen können — auch in kleinen Posten — innerhalb der bestimmungsmäßigen Ankunftszeit an jedem Werktag geschehen, wenn das Natural folgende Beschaffenheit hat:

- a. Die Körnerstücke müssen gut geerntet sein, dürfen keinen dämpfigen Geruch haben und nicht sehr mit Unkraut samen oder Unreinigkeiten vermischt sein; ein Viertelliter muß wenigstens wiegen:
beim Roggen 189 Gramm
„ Weizen 179 „
„ Hafer 112 „

Da die Landwirte dies in der Regel selbst schwer feststellen können, so empfiehlt es sich, dem Proviandamt vorher eine ausreichend große Probe (mindestens 250 Gramm) in einer reinen (nicht riechenden) sauberen Dose zu überreichen, die die Güteigenschaften — ihren Anlauf vorzuziehen die Proviandämter für die Vertriebsfabrik in Magdeburg — Erbsen, Bohnen, Linen müssen von der letzten Ernte stammen, völlig reif, trocken und kühlgetrocknet, einen guten Geruch und eine wenig gerunzelte Oberfläche haben, mehr als 8% wasserhaltiger Feuchte dürfen sie nicht enthalten.

c. Neu muß auf gewonnen sein, eine frische Farbe und kräftigen Pflanzengeruch haben, auch darf es nicht viel schlechte oder wertlose

oder gar schädliche (Schachtelhalme, Herbstlose) Kräuter oder Gräser enthalten; Kleehen wird gewöhnlich nicht angefaßt.

d. Stroß muß Roggen - Langstroß sein, darf nicht dämpfig riechen, nicht mit Hohl- oder Brandpilzen befallen, auch nicht mit Disteln vermischt oder durch Mäusefraß beschädigt sein; auch Maschinen-Langstroß wird angefaßt, wenn es mit Breit-Deckelmaschinen ausgedroschen worden und ordentlich aufgebunden ist.

3. Das Gewicht wird auf Wagen, welche alljährlich vom Eichamt geprüft werden, in Gegenwart des Verkäufers festgestellt, ein Gewichtsabzug findet in keinem Falle statt, die Bezahlung erfolgt sofort nach der Gewichtsbestimmung; mit dem Kaufpreise wird eine Bescheinigung über die Menge des gelieferten Naturalis und die Höhe des erhaltenen Geldebetrages ausgehändigt.

4. Die Ankunftszeit ist im allgemeinen für Roggen, Hafer, Heu und Stroß: von ihrer Ernte bis Ende April des folgenden Jahres; der Stroßankauf wird gewöhnlich noch darüber hinaus bis zur neuen Ernte verlängert.

Uebereinstimmend wird der Beginn und der Schluß des Anlaufes der einzelnen Naturalien, sowie auch die wegen Raummanngels erforderliche zeitweilige Auslieferung derselben in den geleisten Zeitungen des Bezirkes bekannt gemacht.

5. Zur Abnahme von Produzentenware in Mengen von mindestens 10 t können auch Proviandamtsbeamte in das Bezugsgebiet entsandt werden. Es empfiehlt sich daher unter Umständen ein gemeinsames Angebot mehrerer Landwirte.

6. Im Bezirk des IV. Armee-Korps befinden sich Proviandämter in Magdeburg — Burg — Stendal — Salswedel — Gardelegen — Halle — Halberstadt — Wittenberg — Torgau und Weißenfels.

Vorstehendes bringe ich hierdurch zur Folge Verflüchtung des Herrn Regierungsrats-Präsidenten zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 2. November 1904.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Haußonville.

Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung.

Montag, den 7. November 1904, abends 6 Uhr.

1. Beitrag zur Lehrer-Witwen- und Waisen-Kasse.
2. Außerordentlicher Seminar-Kursus.
3. Erwerb von Terrain in der Grünen-Strasse.
4. Benutzung eines Kanals in der Fischer-Strasse.
5. Revision der Pfandleih-Anstalt.
6. Erinnerung 18 der Rammereifassen-Rechnung pro 1902.
7. Petition von Dietrich und Genossen.
8. Entlassung der Rechnung des Bürger-Rettungs-Instituts 1903.

Personalien.
Merseburg, den 2. November 1904.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Witte. (2221)

Die Lage in Deutsch-Südwestafrika.

Die „Deutsche Kolonialzeitung“ schreibt: „Wenn auch die letzten Nachrichten vom nördlichen Kriegsschauplatz ohne Zweifel ermutigend erlahmt und seine Offenstoftkraft gebrochen ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß ein endgültiger Abschluß dieses blutigen Dramas noch aussteht. Wägen erneute Kämpfe folgen oder dürfte man jetzt daran, die von einzelnen Teilen der ermatteten Herero etwa angebotene Unterwerfung anzunehmen — nur eins kann und

muß das Ende sein: Befangenahme oder Auslieferung aller Hauptlinge, Rädelstührer und Schuldigen und ihre harte Bestrafung! Es darf in Zukunft keinen Hauptling der Herero und auch keinen einzigen besonnenen Herero im Schutzbereich geben. Sind, um dies Ziel erreichen zu können, neue Kämpfe nötig, so muß gekämpft werden — wollen die Herero aber sich auf Gnade oder Ungnade unterwerfen und alle Schuldigen ausliefern — um so besser! Daß General von Trotta es seinerseits ablehnt, mit den Herero Verhandlungen anzubahnen, ist natürlich. Mit Wörtern und Hebeln paßiert man nicht! Lindenbar ist es übrigens auch, daß etwa Teile der Herero nach Ueberbreitung der östlichen Grenze sich in deren Nähe im englischen Gebiet niederließen. Da sie eine dauernde Gefahr für die Grenzlandschaften des Schutzgebietes bedeuten würden, müßte die englische Regierung ihre Entmaffung und Ueberführung in entferntere Landstriche bewerkstelligen. Von dieser Forderung kann unter keinen Umständen abgesehen werden.

Es sei ferner an dieser Stelle nochmals auf die Ausführungen Dr. Pastars hingewiesen und betont, daß auch uns eine militärische Expedition in das Kaufauleld unumgänglich notwendig erscheint. Soll sie jedoch von Erfolg begleitet sein, d. h. die Lage in diesen entlegenen Oasenlandschaften in jeder Hinsicht klären, so muß sie noch vor Beginn der Regenzeit, also in den Monaten November bis Dezember unternommen werden. In dieser Zeit besitzen diese Gebiete scharf gegen das sie umgebende Sandfeld abgegrenzte Grenzen, während später — nach dem Einsetzen der ersten Regen — die etwa in das Kaufauleld gestülpten Herero nach allen Seiten abziehen können. Auch hier also steht unabweigend den braven Truppen noch eine anstrengende Aufgabe bevor, deren Lösung unbedingt erforderlich ist.

Maria und Isabel.

Roman von M. Lutzsch. Deutsch von A. Geisel.

(24. Fortsetzung.)

Ein gallanter Diener hielt die Zügel von Marias Pferd, welches sehr unruhig war; jetzt trat Walter zu dem jungen Mädchen und sagte warnend: „Maria — das Pferd hat viel zu viel Temperament, um von einer Dame geiten zu werden — hast Du das Tier schon öfter geritten?“

„Nein, aber Monsieur de Billeneuve sagte, das Pferd sei durchaus sicher.“

Maria hatte dies so süß und abweisend gesagt, daß Walter schweigend zurücktrat; als aber George ihm jetzt ein Ehrenwort zurief, sagte Walter rüch: „George, achte auf Marias Pferd und forge dafür, daß sie es fest im Zügel hält, ich traue dem Tiere nicht.“

George nickte und gleich darauf ritt die Kavalfade davon, während Walter sich anstaltete, einen Spaziergang zu machen. Tätig ausschreitend hatte er bald den Wald erreicht und den längs der Fahrstraße hinlaufenden Fußpfad verfolgend, bemunderte er die prächtigen alten Bäume, als er plötzlich den rasenden Galopp eines Pferdes vernahm und gleich darauf den Schimmel, auf dem Maria mehr hing als saß, unter den Bäumen dahinsinken sah. Walters Herzsschlag stockte — gottlos, der Pfad war so schmal, daß er hoffen durfte, das rasende Pferd aufhalten zu können. Jetzt brauste der Schimmel heran — mit kräftiger Faust packte Walter den lose hängenden Zügel und ob-

gleich das scheue Tier wie toll um sich schlug, gelang es doch dem Offizier, den Zügel fest um den Stamm einer Buche zu schlingen und so das Pferd zum Stehen zu bringen. Sobald Walter beide Hände frei hatte, umfaßte er die vor Schreck versteinerte Melitine und hob sie aus dem Sattel — um keine Sekunde zu früh, denn jetzt zerrb der Zügel und das besetzte Tier stürzte weiter! ... Wunderbarerweise hatte Maria das Bewußtsein nicht verloren, wenn sie auch noch nicht zu sprechen vermochte; mit weit geöffneten Augen lag sie in Walters Armen und ab und zu durchsties ein Juden den zarten Körper. Walter fragte besorgt, ob sie verletzt sei, aber sie antwortete nicht — der Schreck hatte sie gelähmt, und je länger dies Schweigen dauerte, um so ängstlicher ward Walter.

„Maria — höst Du mich nicht — so sprich doch,“ rief er verzweifelt; „o, mein Gott — sie ist vielleicht verletzt! Maria — meine Maria — kennst Du mich nicht? Ich bins ja — Walter — o Gott, sie schließt die Augen — sie stirbt! Maria! Maria! Stirb nicht — ich kann Dich nicht verlieren!“ Und außer sich vor Schmerz und Kummer preßte Walter seine heißen Lippen auf die bleiche Stirn des jungen Mädchens. —

Und dieser Kuß hatte eine wunderbare Wirkung — Marias bisher so bleiches Gesicht erhellte wie in zoffige Glut getaucht und die blauen Augen öffneten sich und blickten mit vollem Bewußtsein auf Walter.

„Maria — Du kennst mich — Du zürst mir nicht?“ rief Walter, alle Selbstüberzeugung verlassend, indem er Maria fester umschlang.

Anstatt aller Antwort schmeigte das junge Mädchen sich innig an seinen Nektar, und das Gesicht an Walters Schulter bergend, brach sie in Tränen aus.

In diesem Augenblick klang Georges Stimme aus dem Walde; er rief angstvoll nach Maria. Walter antwortete mit einem lauten und kräftigen „Hier“ und bald darauf sprengte George, von einem gleichfalls berittenen Mann, dem Ansehen nach einem Pächter, gefolgt, auf die Weiden zu. Hastig absteigend band er sein Pferd an einen Baum und fragte George: „Ist sie verletzt, Walter?“

„Ich glaube nicht,“ lautete die Antwort.

„Und welcher glückliche Zufall brachte Dich hierher, Walter?“

„Mein Schützengel,“ sagte Maria leise und schauernd, „ohne sein Tagwischentreten war ich verloren.“

„Wo ist denn der Marquis?“ forschte Walter.

„Er folgt zu Fuß — sein Pferd ist gestürzt, als es die tolle Jagd des Schimmels, der vor einem Flug wilder Tauben scheute, mitmachen wollte,“ berichtete George, „auch ich vermochte Maria nicht einzuholen und von dem Pächter hier, an dem der Schimmel vorbeigestürzt war, erfuhr ich erst, welche Richtung das wütende Tier eingeschlagen hatte.“

„Vielleicht könnte Dein Begleiter eine Jagdelegenhheit für Maria schaffen,“ wandte Walter sich jetzt an George, der sofort mit dem Manne sprach. Der Pächter erbot sich, sogleich heimzukehren und seinen Leiterwagen zu schicken, was danend angenommen wurde.

Während die Drei auf den Wagen warteten — Maria an Walters Schulter lehnd und ab und zu krampfhaft schluchzend, sagte George zerknirsch:

„Walter, Du bist wahrhaftig besser als ich, daß Du mir keine Vorwürfe machst, obgleich Du uns vor dem Satan von einem Pferd gewandt hattest,“ und dabei schüttelte er kräftig des Betters Hand. Zu Georges Bestürzung aber stieß Walter einen leisen Schmerzenslaut aus und Maria rief erschreckt: „O Walter, gewiß hat das wütende Tier Dich mit seinen Hufen verlegt?“

„Sei ohne Sorge, mein Vorkling,“ flüsterte Walter, seinen Schmerz verbergend, „es hat nichts zu sagen, nur Georges fester Händedruck tat mir weh.“

Glücklicherweise kam jetzt der Wagen und bald war das Hotel erreicht. Dort rannte der Marquis de Billeneuve tröstlos und verzweifelt auf und ab — er war auf dem Pferd seines Dieners heimgekehrt u d außer sich geraten, als er vernahm, daß bis jetzt weder Fräulein Elliot, noch der Leutnant eingetroffen seien. Als er jetzt den Leiterwagen ansahen sah und von George erfuhr, daß alles noch glücklich abgelaufen war, machte er sich Maria und Walter mit wortreichen Entschuldigungen, die indes wenig Beachtung fanden. Maria wurde von Frau Elliot sofort zu Bett gebracht; sobald die Damen außer Hörweite waren, bat Walter seinen Vetter, beim Elliot sei anfragen, ob zufällig ein Arzt anwesend sei und in diesem Fall den Herrn zu bitten, sogleich auf sein, Walters, Zimmer zu kommen. (Fortsetzung folgt.)

Im Silben des Schutzgebietes hat die Lage rasch stark bedrohliche Formen angenommen. Nord und Ostschlag, Raub und Brandstiftung haben hier eben so gewüthet wie fernezeit — im Januar ds. Jrs. — im Hereralande. Im Gegenlag zu dem letztgenannten ist das Groß-Namaland jedoch seit dem ersten Aufblitzen des Vordemarschraufstandes am Ende des Jahres 1903 niemals wieder zur Ruhe gekommen. Daß der diesen Zustand beendende Friede ein „fauler“ war und schlimme Folgen hatte, konnte man jedem Privatbrief entnehmen, der seither aus dem Groß-Namaland in die Heimat gelangte, und es gehörte diesen Zeugen gegenüber ein geradezu furchtbarer Optimismus dazu, die bedrohlichen Verhältnisse dort unten so zu verstehen, daß sie Murenga und endlich Hendrik Witbooi zeitigen konnten. Aber die nennenden Stimmen verhallten nutzlos. . . und „plötzlich“ brach dann — ganz wie im Hereralande — „liberalisierend“ der Aufstand aus. Wie dort, so galt es auch hier zunächst den kleinen Polizeistationen, die der Optimismus mit einzelnen „Zivilpolizisten“ (1) besetzt hatte. Man erschlug sie. Und dann kamen die Farmer, an die Reihe, der alte, ehrwürdige Herrmann und die anderen, die man ebenfalls ermordete. Und auch neue — ganz wie im Hereralande — opferte man hier eine Unsumme von Blut und Geld, um Arbeit und Besitz auf dem Altare des Optimismus, der Leichtgläubigkeit gegenüber den Eingeborenen und des Mißtrauens gegenüber der weißen Bevölkerung des Schutzgebietes. Wie konnten die Witboois, die bewährten Freunde der Deutschen, so Grausames vollbringen, hörte man allenthalben? Aber man bedachte nicht, daß die Witboois von heute nach den enormen Verlusten des Krieges 1893/94 nicht die Witboois früherer Jahre sind, und daß das zusammengekauene Gefindel, aus denen der Stamm jetzt größtentheils besteht, Jahre hindurch nur durch den energischen Willen eines Mannes im Zaum gehalten und gelenkt wurde, durch den Hendrik Witbooi. Ziel er ab, so mußte bei seinem Einfluß auch der Abfall anderer Stämme des Groß-Namalandes folgen. Und so ist es gekommen.

Berlin, 3. November. General v. Trotha meldet aus Windhut unter dem 2. d.: Die 2. Kompanie des 1. Regiments ist am 1. November auf Rehoboth abgedacht, eine halbe Gebrigsbatterie folgt heute dorthin. Die 4. und 5. Kompanie des 2. Regiments mit 1 1/2 Batterien treffen voraussichtlich am 8. November hier ein. Die 7. Kompanie des 2. Regiments muß schon in Hoachanas sein. Durch eine Patrouille von 20 Mann wurden am 30. Oktober von Gochas abgeholt: Frau Missionar Berger, Frau Hilfer, Fräulein Wiprecht und nach Gibeon gebracht. Die Patrouille hatte ein drei Stunden langes Gefecht mit Gochas-Sottentotten, die in der Richtung Nietmont auswichen. Dies'eits kleinerer Verluste, feindlicher unbekannt. Gochas-Sottentotten aufstehend noch im eigenen Lande, sollen aber Vereinigung mit Witbooi in Nietmont beschaffigen. Von Nachteil Feind wieder zurückgezogen, am Fischflüß zahlreiche Witbooi. Name der in Gochas ermordeten Weißen werden noch festgestellt.

Berlin, 3. Novbr. Ein aus Kapstadt eingegangenes Telegramm von gestern mittag besagt: Nach einer Meldung des Bezirksrichters Forst in Keetmanshoop sind die Maltahöher Hunsig Herrmann und Semper gerettet, Wid, Serlow, Kampfer, Vate, Brenslow, Berger, Wildot, Kaeß, Otto und Frauen verschont geblieben.

London, 2. November. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt vom 1. November: Viezhundert nach Britisch-Beisjuanaland übergetretene Herero wurden von den Kolonialbehörden entworfen.

England contra Rußland.

Es liegt heute folgende Meldung vor:
Oslo, 1. November. Heute fand hier die feierliche Vernehmung in der Angelegenheit der Beschädigung des Dampfers „Aldabaran“ statt. Der Kapitän, beide Steuerleute, der erste Maschinenmeister und andere Leute der Mannschaft hielten an ihren früheren Aussagen über die Beschädigung fest. Alle, ausgenommen der Kapitän, wurden verurteilt. Auf eine Frage erklärte der Kapitän, daß er, als der erste Schuß fiel, nicht daran gedacht habe, daß dieser Schuß den Anruf eines fremden Schiffes bedeuten könne; er hätte nur an das Gefährliche der Situation gedacht. Da er den Schuß nicht als Anruf erachtet habe, habe er auch nicht das im Signaldurch von 1902 vorgeschlagene Signal gegeben, sondern nur die schwedische Flagge hissen lassen. Auch der erste Steuermann erklärte, nicht gedacht zu haben, daß der Schuß

einen Anruf bedeuten könne, während der zweite Steuermann zugab, daß er diesen Gedanken einen Augenblick gehabt habe.

Rußland und Japan.

Merseburg, 3. November.

Die Nachrichten von heute bestätigen das, was gestern schon mitgeteilt wurde, daß es am Port Arthur sehr schlimm steht. Die Japaner sind bereits dabei, im Sturm vorzugehen, wenigstens an den ihnen geeignet erscheinenden Stellen. Wahrscheinlich giebt es noch ein furchtbares Gemetzel, ehe sie in die Stadt selbst eindringen, und Stöföls Schwannengelang. Mein Grad wird in Port Arthur sein“ erfüllt sich vielleicht schon in kurzer Zeit. Man wird sich jede Stunde auf die Nachricht von dem Fall Port Arthur's gefaßt machen können.

Wie ein großer Trauerriegel breitet sich über die russischen Heerschaaren, hier, an den Befestungen des Meeres eingeschlossen in die stolze Festung, zur Untätigkeit verdammt, ausgelegt dem Feuer zisternder Granaten, dem Hunger, der Krankheit, der Pfortungslosigkeit, dort in der Mandchurci ebenfalls hoffnungslos, den belagerten Brüdern die heiß ersehnte Hilfe bringen zu können, geschlagen und immer wieder geschlagen; im Kampfe nicht nur mit einem sehr gefährlichen Feind, sondern auch mit den Unbilden der Witterung und allerlei Krankheiten, so liegen sie zu Zehntausend auf der blanken Erde, haben sich eingebuddelt wie Troglodyten, jeden Augenblick gewärtig, daß das Kommando ertönt: „An die Gewehr.“

Trübe wie die Novembertage sind die Aussichten des russischen Heeres, die nächsten Tage werden voraussichtlich Entschreibungen von weittragender Bedeutung bringen.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Petersburg, 2. Nov. Generalleutnant Scharow meldet dem Generalfstab vom 1. November: Am 31. Oktober beschloß der Feind mit Artilleriefeuer die Höhe beim Dorfe Gouthai und das Dorf Schanlantfi, ohne uns irgend welchen Schaden zuzufügen. Unsere Mörserbatterie, die das Feuer des Gegners erwiderte, traf ein Geschütz und zwang die Bedienungsmannschaft, zu flüchten. Während des ganzen Tages wurde ein schwaches Artilleriefeuer auf das Dorf Sasepu unterhalten. Wir hatten keine Verluste. — Am 1. November machten feindliche Vorhutabteilungen bei Tagesanbruch nach einem Gefecht den Versuch, gegen unser Zentrum vorzurücken, wurden aber durch die energische Gegenwehr unserer Nachposten genötigt, sich zurückzuziehen. — Am Morgen d. selben Tages machte der Feind den Versuch, eine Batterie gegenüber dem Butlionshügel in Stellung zu bringen, das Feuer unserer Batterien zwang den Feind jedoch, die Geschütze fortzuschaffen. Tagesüber wurde der Butlionshügel mit schwachem Schrapnellfeuer beschossen. Auf unserem äußersten linken Flügel rückten die Japaner etwas vor; auf dem rechten Flügel haben die Japaner wiederum das Dorf Sandepu besetzt.

Paris, 2. November. Nach einer Privatdepesche aus Mulu den wurde gestern und die nach dem tapferen Regiment Nowgorod benannte Nowgorodhöhe, zehn Meilen östlich von Chahopu, südlich vom Schabo, gekämpft; von dieser Höhe, in deren Besessungen General Nowikow kommandiert, überfiel man die Hauptaufstellung beider Armeen. Von Sinsipu gegen Westen haben die Japaner anderthalb Divisionen, an der Bahnlinie bei Chahopu eine Division und vier Batterien. An diesem Punkte schießen die Japaner gestern eine Hauptpatron vorzubereiten.

Tokio, 2. Nov. Eine Depesche aus dem japanischen Hauptquartier in der Mandchurci vom 1. November mittags meldet: Am 30. v. Mts. nachmittags rückte eine russische Streitmacht vom Norden her unserer linken Abteilung gegenüber vor. Es entspann sich ein Kampf, bei dem die Russen zurückschlagen wurden. Unsere Abteilung hatte nur geringe Verluste, die russische Meiterei jedoch schwere. Die russische Kavallerie zog sich in Unordnung nach allen Richtungen zurück und ließ 13 Tote auf dem Schlachtfeld.

Tokio, 2. November. Das Kaiserliche Hauptquartier hat eine Reihe von Berichten veröffentlicht, die die Operationen gegen Port Arthur während des August, September und Oktober umfassen. Depeschen vom 26. Oktober lauten: Um 8 Uhr 30 Min. vormittags wurden Sungshufan, Erlungshufan, Reekwanhsan und ein Fort nördlich von letzterem liegend, mit Belagerungs- und Marinegeschützen beschossen; 250 Granaten trafen; die Schiffsgeschütze, die gegen Sungshufan und Erlungshufan feuerten, hatten guten Erfolg. In die Brustwehr des Forts

Erlungshufan wurde Beschießung geschossen, während verschiedene Teile der Deckung zerstört wurden; ebenso wurden die beiden hauptsächlichsten Deckungen des Sungshufan-Forts zerstört, ein 15-Zentimeter-Geschütz wurde demontiert und ein anderes beschädigt und ein Geschütz in dem Fort nördlich von Ost-Reekwanhsan zerstört. Von 2 Uhr nachmittags an richteten andere Belagerungsgeschütze ihr Feuer gegen die Laufgräben an den Abhängen von Sungshufan und Erlungshufan und gegen die Laufgräben von Sid-Polifangshufan; diese alle wurden schwer beschädigt. Um 5 Uhr nachmittags führte eine Abteilung unserer rechten Flügel gegen die Laufgräben von Sungshufan, eine Abteilung unserer Zentrums gegen Erlungshufan und den südlichen Teil von Polifangshufan; sie nahmen diese Stellungen ohne größeren Verlust. Zur selben Zeit, als diese Plätze besetzt wurden, errichtete der Feind in ihrer Nachbarschaft Besatzungen, die ihrerseits mit den Forts westlich von Sitaiyangshufan, Mantaoshufan, dem Goldenen Hügel, Baiyushufan und Laoln auf in Verbindung stehen. Er konzentrierte sein Feuer auf die Punkte, wo die Angriffe der Japaner Fortschritte machten. Das feindliche Feuer war mangelhaft und tat nicht vielen Schaden. Eine große Mine am Abhange von Erlungshufan explodierte, aber es wurde dadurch kein einziger unserer Leute getötet. In derselben Nacht beschossen unsere Belagerungs- und Marinegeschütze mit der Absicht, Ausbesetzungen zu verhindern, Erlungshufan, Ost-Reekwanhsan, Sungshufan und ein Fort nördlich von Reekwanhsan. Auch die feindlichen Kriegsschiffe und die Maschinengebäude wurden beschossen. Der Feind, der Sungshufan und Erlungshufan hielt, machte unter dem Schutz von Geschütz- und Gewehrfeuer verschiedene Nachangriffe, die aber alle abgeblasen wurden. Am 27. wurde die Beschießung mit den Belagerungs- und Marinegeschützen gegen Sungshufan, Eisehsan, Antshufan, Baiyushufan, Erlungshufan, die West- und die Kriegsschiffe fortgesetzt. Von den Erfolgen unserer Bombadements, die eine besondere Erwähnung verdienen, ist der gegen das Fort von Ost-Reekwanhsan zu nennen, wo ein Geschützlossette vollständig zerstört wurde, ferner die Beschädigung eines Banketts bei Erlungshufan, die Zerstörung der Deckung dieses Forts, die Vernichtung zweier feiner Geschütze und die Demolierung eines anderen an der Ostfront desselben Forts.

Tokio, 2. November. Im amtlichen Bericht über den am 26. Oktober begonnenen großen Angriff auf Port Arthur wird mitgeteilt: Am 28. Oktober war die Beschädigung sehr heftig, 285 Granaten trafen die Forts Antshufan und Eisehsan auf dem 208 Meter hohen Bajundshufel. Mehrere Geschütze wurden schwer beschädigt; die gedachten Verschanzungen und Stacheldrahtwehren am Japanischen haben arg gelitten, ebenso die Werke auf der linken Seite des Forts Sitaiyangshufan. Zwei Brände wurden wahrgenommen, einer in der äußersten Stadt, der andere bei der Fabrik gegenüber dem Goldenen Berge. Am 29. Oktober dauerte die Beschließung fort und war wohl noch heftiger als zuvor. Bei Tagesanbruch machte eine etwa 100 Mann starke russische Abteilung einen Angriff auf Mimen, die umweit des Erlungshufansforts gelegt waren, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. In die Kasematte am Ost des nördlich von Kitwanhsan gelegenen Forts wurde durch eine Dynamitpatrone eine zweite Beschießung gesendet; dabei fanden mehrere Russen, die sich dort aufhielten, den Tod. Die Beschließung wird immer wirksamer; die Batterien von Sitaijanku wurden in die Luft gesprengt. Auch fünf mit dem Luffschiff von Mimen beschickte Schiffe wurden beschossen, drei erlitten schwere Beschädigungen, die anderen zwei gerieten in Brand.

London, 2. November. Nach Berichten aus Schanghai und Tschifu dauert der Sturm auf Port Arthur mit unverminderter Heftigkeit fort. Die Japaner hoffen, morgen, am Geburtsfest ihres Kaisers, einen entscheidenden Erfolg zu erzielen. Dem „Daily Express“ wird aus Tokio telegraphiert: Nach weiteren, offiziell noch nicht veröffentlichten Kriegsdepeschen aus Dalny sind die Vorbereitungen für den endgültigen Sturm schon viel weiter vorgeschritten, als bekannt gegeben wurde. Die Zitadelle steht, ohne daß die Verteidiger es wissen, über Katastrophe. Man glaubt, morgen werde die Arbeit der Sappeurs beendet sein. Das Ende des Tunnels ist gabelförmig; vielleicht kommt er noch einen dritten Arm. An jedem Ende sollen Mimen unter das Zentrum der Zitadelle gelegt, aber nicht eher zur Explosion gebracht werden, bis den Verteidigern Gelegenheit gegeben wurde, zu kapitulieren. Man

glaubt, Stöföel werde seine Mannschaften nicht unnützig opfern. Ein russische Batterien sind dauernd zum Schweigen gebracht und viele andere beschädigt. Die Russen haben keine wirksamen Granaten, mit denen sie auf die weittragenden Geschütze der Japaner antworten können. In Tokio herrscht allgemein die zuverlässige Erwartung, daß morgen die japanische Flagge auf den Ruinen von Port Arthur wehen wird.

Hamburg, 2. November. Sämtliche in Schleswig-Holstein sich aufhaltende russischen Reserveleute sind zu den Waffen einberufen.

Der Militär-Pensionsgesetz-Entwurf.

Offiziell wird geschrieben: Wenn noch vor Einbringung des neuen Militär-Pensionsgesetzes im Reichstage in der Presse mehrfach lebhaft die Forderung erhoben wird, diesem Gesetze im vollen Umlange rückwirkende Kraft zu geben, und wenn damit zugleich die Forderung hervortritt, der Reichstag solle, wenn dies nicht zu erlangen sei, die ganze Vorlage zurückziehen, so werden offenbar zwei Momente von entscheidender Bedeutung nicht ausreichend gewürdigt. Das Pensionsgesetz keine rückwirkende Kraft erlangen, ist eine im Rechte wie in den Bundesstaaten bestehende, bisher ausnahmslos geübte Regel, und man hat selbst in solchen Fällen, wo, wie bei der Einführung des Lehrer-Pensionsgesetzes in Preußen, die bisherigen Zustände unhalbar geworden waren, von einer Ausnahme abgesehen und sie, mit der Befestigung der schwersten Lebensbedürfnisse durch Pensionen begnügt. Schon um nicht andererseits schwer abzuweisende Verurteilungen herbeizuführen und zu berechtigten Beschwerden Anlaß zu geben, wird man auch in bezug auf die Militärpersonen nur so weit von dieser Regel abweichen können, als in der Tat auf dem Gebiete des Militär-Pensionswesens ganz ausnahmsweise Verhältnisse obwalten, aus deren Berücksichtigung Befürwortungen anderer nicht wohl hergeleitet werden können, die eines in bezug auf die Kriegsteilnehmer tatsächlich der Fall ist. Eine Ausdehnung der rückwirkenden Kraft des Militär-Pensionsgesetzes über diesen Namen hinaus begegnet daher den erheblichsten grundsätzlichen und praktischen Bedenken. Es kommt hinzu, daß das Maß der unmittelbaren finanziellen Wirkung des Militär-Pensionsgesetzes wesentlich von dem Umlange abhängt, in welchem ihm rückwirkende Kraft beigelegt wird. Erwidert man, daß die Einnahmen des Reiches ohnehin zur Deckung des ordentlichen Reichsaufwandes weitans nicht ausreichen, und daß neue erhebliche Mehrausgaben von zwingender Natur nicht zu umgehen sein werden, so erbellt, daß es auch aus finanziellen Gründen, so lange dem Reich nicht neue Einnahmen zugeführt werden, gänzlich unmöglich sein würde, dem Militär-Pensionsgesetz im weiteren Umlange rückwirkende Kraft zu geben, als dies seitens der verbündeten Regierungen ohnehin schon beschlätigt wird. Nur wenn damit zugleich die Bemittlung der erforderlichen Mehreinnahmen verbunden wäre, könnte daher ein etwaiges Verlangen der Reichstagsmehrheit nach weitgehender rückwirkender Kraft des Militär-Pensionsgesetzes in ernster Erwägung gezogen werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. November. (Hofnachrichten.) In Gegenwart der Kaiserlichen Majestäten, des Kronprinzen, des Prinzen Eitel Friedrich, der Prinzessin Viktoria Luise, der Damen und Herren des Hofes und zahlreicher Würdenträger hat heute vormittag die Entschuldigung der vier Jagdgruppen und des Suberbus-Brunnens am „Großen Stern“ im Tiergarten stattgefunden. Die Freier trug dem Wunsche des Monarchen und den Motiven der Bildwerke entsprechend, echten Weidmannscharakter. Der Kaiser hielt bei der Freiküßelstafel im königlichen Schloß folgenden Trinkspruch: „Mein Glas soll gelten dem edlen Weidwerk und allen ehrlichen deutschen Weidmännern und soll zugleich ein Wort des Dankes enthalten für die Tätigkeit der Forstmänner, die sich heute um mich versammelt haben. Ich spreche ihnen Weinen vollsten Dank und Meine Anerkennung aus, daß sie Meine Ideen und Wünsche in bezug auf Jagd, Wildpflege und Weidwerk mit Aufbietung aller ihrer Kräfte zu entwickeln und zu fördern bemüht sind. Ich spreche vor allen Dingen den Herren Meine besondere Anerkennung und Meinen Dank aus, die mich auf Meinen Fürsorgen begleiteten und dieselben interessant und zugleich glücklich zu gestalten befreit sind. Wir alle folgen dem

einen schönen Grundsaß, unser Bild zu hegen und zu pflegen, es weidmännisch zu jagen und ihm, dem Beschöpfer, den Schöpfer zu ehren, wie es in dem alten guten deutschen Jagdspruch steht. Auf das edle Weidwerk, auf alle edlen deutschen Weidmänner leere Ich Mein Glas mit einem kräftigen Horridoh!

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 2. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Abg. Biered (freisinn.) zum Schriftführer gewählt. Sodann wurde mit Rücksicht auf einen Änderungsantrag Kirch (Ztr.) die zweite Lesung des Gesetzes betreffend die Aufhebung der Klaffenunterschiede für den Wohnungsgeldzuschuß von der Tagesordnung abgehakt. Bei der Fortsetzung der Verhandlung über die Rentenversicherung wegen der Saarbrücker Wahlvorgänge folgte wiederum eine scharfe Auseinandersetzung zwischen Zentrum und National-liberalen. Der Handelsminister nahm Anlaß, die Behauptung der Presse, es seien scharfe Verfügungen wegen der Rentenversicherung zu Grunde liegenden Vorgänge ergangen, dahin richtig zu stellen, daß die unter Androhung eventueller Sanktionen dem Sachverwalter Brämer ausgesprochene Mißbilligung sich lediglich auf rohe Aeußerungen zur Zeit der Wahl von 1903 bezog, durch welche die Katholiken sich verletzt fühlen mußten. Ebenso sei der Steiger David nicht auf eine bessere Stelle versetzt. Er mußte aus dem Saarbrücker Revier weggenommen werden und ist mit der Vertretung eines vorübergehend anderweit beschäftigten Beamten im Dortmund Revier beauftragt. Der Oberbergshauptmann endlich nahm Gelegenheit, aus eigener Kenntnis darzustellen, daß die Behauptung des Abgeordneten Dasbach (Zentrum), er habe stets für den Frieden gewirkt, die Wahrheit direkt auf den Kopf stelle. Bei der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Kosten der Prüfung und Ueberwachung elektrischer Anlagen, wies der Minister für Handel und Gewerbe einen scharfen Angriff des Abg. Maeco gegen das ganze Vorgehen der Staatsregierung sehr nachdrücklich zurück. Er hob insbesondere hervor, daß das Bedürfnis zur Ueberwachung elektrischer Startknotenanlagen ungewisshaft vorliegt und auch von den ersten Autoritäten der Elektrotechnik unbedingt anerkannt wird, u. a. auch von den Herren Rathenau und Bude. Die Reichsgesetzgebung ist nach § 4 der Reichsverfassung zur Festsetzung der Grundzüge für die Ueberwachung nicht zuständig. Er habe Verhandlungen mit den Nachbarstaaten wegen Vereinbarung einheitlicher Grundzüge angeknüpft, diese böten erhebliche Schwierigkeiten, er hoffe aber, doch endlich zum Ziele zu kommen. In der Verhandlung über die §§ 1 und 1a, welche den Kern der Vorlage enthalten, erklärten sich nur die Liberalen gegen, die anderen Parteien für die Kommissionsvorlage, deren Annahme auch von einem Regierungskommissar empföhlen wurde. Nach Zurückweisung eines mehr redaktionellen Antrages von Strobenek wurden die §§ 1 und 1a angenommen. Ebenso der Rest des Entwurfs.

Kotaks.

Merseburg, 3. November.

Zu Ehren des Herrn Landtags-Abgeordneten Neubarth findet am 13. d. M. ein Festessen in Rauchaedt statt, zu dem die Anmeldungen rechtzeitig erwünscht sind, damit die Vorbereitungen in geeigneter Weise getroffen werden können. Wir verweisen auf das Inserat der vorliegenden Nummer.

Die Verwidigung der Rekruten vom hiesigen Bataillon findet übermorgen vormittag um 10 Uhr im Dom, bezw. in der katholischen Kirche statt. Die Regiments-Musik ist dazu hierher beordert.

Postales. Der Postverkehr mit Keetmanshoop und Waranab - Deutsch-Südwestafrika ist gänzlich eingestellt worden. Im Postverkehr mit Canada können von Oktober bis Ende Mai jedes Jahres betreffs der Dste Dawson, Eldorado, Gurela und Skondita nur Briefsendungen und Zeitungen besät werden. Die Firma Roghe u. Co in Hamburg ist bereit, Pakete bis zum Gewicht von 10 kg an Angehörige der Schutztruppe für Südwestafrika von Hamburg ab freizufrei zu befördern. Die Firma verlangt folgende Adressierung der Sendungen: An die Firma Matthias Roghe und Co. in Hamburg, für den Reiter A. M. in der Schutztruppe für Südwestafrika. Porto und Bestellgeld bis Hamburg sind vom Absender zu entrichten.

Sämtliche Postanstalten sind vom Reichs-Postamt angewiesen worden, nach Obigem bezeichnete Pakete zur Beförderung nach Hamburg unbeantragt anzunehmen.

Ueber geistlose elektrische Bahnen

ist bereits vor mehreren Monaten an dieser Stelle ein längerer Artikel veröffentlicht worden. Der „Elektrotechnische Anzeiger“ (vom 9. Oktober) gibt eine Uebersicht über ihre bisherigen Erfolge. Die geistlosen Bahnen empfehlen sich namentlich für kleinere Ortschaften, die in erheblicher Entfernung von einem Bahnhof liegen und einen ziemlich starken Verkehr mit diesem unterhalten, ferner wohl auch für den Verkehr von Dorf zu Dorf, und überhaupt in allen Fällen, wo die Anlage einer elektrischen Bahn mit Geleisen nicht lohnen würde, entweder weil das Bedürfnis nicht stark genug, oder weil es nur ein vorübergehendes ist, wie etwa bei Ausstellungen, in Badeorten usw. Für die Fälle ist der elektrische Omnibus mit Oberleitungsbetrieb ein hervorragendes Beförderungsmittel, dessen Anlage wenig kostet und das noch eine ziemlich bedeutende Leistungsfähigkeit erzielen kann, zumal wenn er nicht nur für den Personenverkehr, sondern auch für die Beförderung von Gepäck, Gütern, Frachten und Postfächern benutzt wird. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin baut jetzt zwischen Dresden und Klotzsche auf einer Strecke von etwas über fünf Kilometern eine solche elektrische Omnibuslinie. Die Wagen sind so eingerichtet, daß sie in ihrem vorderen Teile die gesamte elektrische Ausrüstung und den Führer, im hinteren Teile Raum für 16 Sitzplätze und sechs Stehplätze mit eleganter Ausstattung bieten. Der Vorderteil ruht auf zwei Achsen, von denen die vordere die Steuerung übernimmt, während die zweite, ebenso wie die des Hinterrades, unbeweglich ist. Vor dem Führerort erhebt sich die Stange mit dem Gestell für die Stromzuführung, die aus der Oberleitung durch eine besonders konstruierte Stange und mittels eines auf den Leitungsdrähten laufenden Kontaktwagens entnommen wird. Das Gestell läßt dem Wagen einen so großen Spielraum, daß er jedem anderen Verkehr ausweichen und überhaupt auf einer Straße von mäßiger Breite überall hinfahren werden kann, ohne daß eine Entgleisung, d. h. eine Auslösung von der Stromzuführung, erfolgt. Der Umfaß des elektrischen Stromes in Triebkraft geschieht durch zwei im Vorderwagen untergebrachte Elektromotoren von je 15 Pferdekräften, die federnd aufhängbar sind und ihre Drehungen auf die Hinterräder durch Zahnrad- und Kette übertragen. Es ist selbstverständlich darauf Bedacht genommen, daß die Räder mit verschiedener Geschwindigkeit angetrieben werden können, was besonders beim Durchfahren von Kurven, beim Ausweichen und Umwenden eine Vorbedingung ist. Die Beleuchtung des Wagens besteht aus sieben Glühlampen, von denen fünf im Innern und zwei außen als Signallampen befinden. Wenn im Winter hoher Schnee liegt, so kann der Omnibus in einen Schienen verwandelt werden, indem statt der Hinterräder Kurven eingefügt sind und die Triebräder besondere Eisreifen erhalten. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft stellt nach dem gleichen Prinzip auch Wagen zur Frachtbeförderung her. Außerdem kann an den Omnibus ein Anhängerwagen angehängt werden, der 20 Sitz- und sechs Stehplätze erhält. Die Oberleitung wird auf Eisenmasten angebracht. Das Gewicht des Kontaktwagens, der auf den Leitungsdrähten entlang gleitet und gegen das Herunterfallen besonders geschützt ist, beträgt nur sieben Pfund. Begeben sich zwei Wagen auf der Strecke, so wechseln sie einfach die der Stromentnahme dienenden Kabel aus, was leicht und ohne viel Zeitverlust bewerkstelligt werden kann. Die Anlage von Weichen ist also nicht notwendig; die bisherigen Versuchsfahrten haben ergeben, daß auch bei unglücklicher Witterung und auf einer mit klebrigem Schlamm bedeckten Straße die Wagen ihre Geschwindigkeit und ihre Betriebsfähigkeit besser aufrecht erhalten, als auf Geleisbahnen, auf deren Schienen nicht große Sorgfalt verwendet wird.

Provinz und Umgegend.

Weichenfels, 2. November. Dem „Tageblatt“ wird gemeldet: Wegen der Kieferung von einer Million Paar Stiefeln und zwar von 500 000 Paar Stiefeln und 500 000 Paar Halbhielchen unterhandelt Rußland mit deutschen Unternehmern. Aufträge auf die Kieferung von Proben nach bestimmten Mustern sind bereits erteilt. Die Preise, die es bietet, sind sehr niedrig, und es sollen sich auch wegen zu niedriger Gebote die Verhandlungen mit

Unternehmern anderer Staaten zerschlagen haben.

Schleusingen, 1. November. Zu den Einweihungsfeierlichkeiten der Eröffnung der Bahn Schleusingen-Stützerbach trafen gestern vormittag Minister von Bude, Oberpräsident von Württemberg, Regierungspräsident von Jülicher, Staatsminister Staatsrat von Burms (Weimar), Eisenbahnpräsident Todt (Erfurt), Oberpostdirektor Hubert (Erfurt) u. a. m. in Stützerbach ein. Der Landrat von Schleusingen, Wagner, begrüßte die Herren, insbesondere den Minister von Bude durch eine Ansprache, die Herr von Bude erwiderte, indem er dem Wunsch Ausdruck gab, daß die neue Bahn ihren Zweck erfüllen möge. Hierauf bestiegen die Gäste den Zug zu Jülicher nach Schleusingen. Die Fahrt auf der Bahnstrecke nach Schmiedefeld, der einzigen staatlichen Zahnradbahn Preußens, ging vorzüglich von statten. Es wird eine Geschwindigkeit von 6 Kilometer in der Stunde erreicht. In Schmiedefeld wurde ein Frühstück eingenommen, wobei der Gemeindevorstand des Ortes die Gäste begrüßte. In Schleusingen war großer Empfang; die ganze Bevölkerung war auf den Beinen. Im Gasthof „Zum grünen Baum“ fand das Festbankett statt. Oberpräsident von Württemberg eröffnete die Reihe der Toaste mit einem Hoch auf die beteiligten Bundesfürsten. Der Bürgermeister von Schleusingen, Buder, begrüßte als Vorgesandter des Bahnkomitees die Gäste aus herzlichster und dankbarer für die Förderung und beschleunigte Beendigung des Bahnbaues. Hierauf wies Minister von Bude auf den Verlauf der Arbeiten und die Ueberwindung der großen technischen Schwierigkeiten, hauptsächlich bei der Herstellung der Zahnradbahn, hin. Er versprach sich von dem Werk reichen Segen für die Bevölkerung und endete mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland.

Sondershausen, 2. Novbr. Die in Hamburg von ruchloser Hand ermordete Gattin des Konklus Rürfeld ist eine aus Sondershausen stammende Föhlingerin namens Körbin. Nach der Schlacht bei Langensalza hat sie sich in hervorragender Weise bei der Pflege von Verwundeten betätigt, so daß ihr nicht nur eine Ordensauszeichnung, sondern auch von der damaligen königlichen Familie ein lobfahrender Schmuck überreicht wurde, der ihr heute jetzt zum Verderben wurde.

Wiedersehen, 1. Novbr. Feuerbrach gestern abend nach 10 Uhr in der Geleisen Tuchfabrik auf dem „Graben“. Das zweistöckige Fabrikgebäude von 25 Fensterfront mit seinem reichen Inhalt an Wolle, Halb und ganz fertigen Stoffen, die dem Feuer reitliche Raubung boten, brannte vollständig nieder, nur die Umfassungsmauer noch stehen geblieben. Die Maschinen sind sämtlich vernichtet. Die Feuerwehre fand bei ihrer Ankunft bereits das ganze Gebäude in Flammen und mußte ihre Tätigkeit darauf beschränken, das Wohnhaus und das stehende Kesselhaus zu schützen, was ihr bei dem schwachen Winde auch gelang. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Erfurt, 2. November. Aus dem hiesigen Landgerichtsgefängnis sind heute nacht vier wegen schwerer Verbrechen verhaftete Straflinge entstrungen, nämlich der Arbeiter Müßbacher aus Hoersachhofen, der Zubehörer Bed aus Erfurt, der zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilte Fahrtrabdi Stada und der Brandstifter Wennowig aus Gebesee. Beim Uebersteigen der fünf Meter hohen Mauer stürzten die beiden Erstgenannten ab und blieben mit Beinbrüchen und schweren inneren Verletzungen liegen.

Bermittetes.

Wernburg, 2. Novbr. In der letzten Nacht gegen 1 Uhr erlosch der 18-jährige Klempner Johannes Blummann die 17-jährige Schneiderin Dorothie Ballner. Darauf erschlug er sich selbst. Die Leichen wurden nach dem Leichenhaus geschafft.

Moskau, 1. Novbr. Die verhängnisvolle Unfälle, das Herdfeuer durch Eingießen von Petroleum in Gang zu bringen, hat hier wieder ein Menschenleben gefordert. Die Frau des 38-jährigen Leinwandwebers wurde dabei erstickt. Dabei explodierte die Pfanne, und die Frau gleich sofort einer Feuerwunde. Größlich verbrannt wurde die Unschuldige durch die Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus in Befau gebracht, wo sie letzte Nacht 1 Uhr bereits gestorben ist.

Coswig, 1. Novbr. Auf einem hiesigen Gehäute hatte sich in der Nähe eines Holzdiemens ein Spannerkuckuck in einem Schlafes niedergelegt. Man fand den Mann unter dem über ihn zusammengefallenen Holze. Fast einen Tag hat er, ohne seine Hülfskräfte zu verlieren, begraben gelegen.

Waldheim, 2. November. In der frühe des Reformationsfestes sind die 51. und 31. Jahre alten Töchterchen des Hofarbeiters Wolowa in

Prisbelein in ihrem Bette erstickt aufgefunden worden. Stenometrie und Konflikt der Westfälle waren stark angehöht, aus wieweil die beiden kleinen Mädchen verheiratete Brautbräuer auf.

Apphof, 31. Okt. Lieber einen Massenaustrich von Straftatangelegenen wird berichtet: Durch die Nachricht von dem gewalttätigen Ausbruch einer großen Zahl von Straftatungen aus der Korrektilionsanstalt Penninghausen wurde dieser Tage die Umgegend in Schrecken versetzt. Die Straftatungen hatten den Hauptplatz offenbar vorher verabredet und sich sogar in den Weg von Messern zu legen gewagt. In der Anstaltskirche schlugen sie ihren Aufseher nieder und gelangten ins Freie. Benachteiligte Aufseher nahmen sofort die Verfolgung auf, auch die benachbarten Polizeibehörden wurden von dem Vorfall telegraphisch in Kenntnis gesetzt. Aus den unmittelbaren Ortstäten rüchten ebenfalls mit Gewehren benachteiligte Einwohner unter Anführung von Polizeibeamten aus, um die Ausreißer wieder einzufangen zu helfen. Am folgenden Tage gelang es, zehn von den fünf Flüchtlingen, die sich zu einer Bahn vereinigt hatten, in „Tiemanns Bruch“ bei Born (Krupps) zu ergreifen. Sie wurden gefesselt und von einer Anzahl Aufseher der Anstalt wieder zugeführt. Der bei der Furtung von ihnen mißhandelte Aufseher liegt schwerverletzt im Krankenhaus darnieder.

Raieslautern, 1. November. Die „Blaue Presse“ meldet aus Homberg (Hals): Wegen 11 untererlagung von Verurteilten wurde der Postrevisor Währ verhaftet. Was legt sich ein Betrag von 3000 M. Auch aus dem ihm anvertrauten Kasse des Schützenvereins hat Währ 2300 Mark veruntreut.

Gerichtszeitung.

Breslau, 1. November. Das Kriegsgericht der 11. Division verurteilte die Reservisten Jochimo und Jachet vom 10. Grenadier-Regiment wegen Schornhaarsverletzung und fälschlichen Angriffes gegen eine militärische Wirtshauspartoutille zu je fünf Jahren Zuchthaus.

Kleines Feuilleton.

Ein Kämpfer von Leipzig. Der legte Teilnehmer an der Schlacht bei Leipzig ist dieser Tage in Maria-Theresienstraße gestorben. Es war der dortige Windmeister Josef Jung, der ein Alter von 113 Jahren erreicht haben soll. Der Verstorbene hat, wie berichtet wird, als 22-jähriger Jüngling die Schlacht bei Leipzig im Heere der Verbündeten mitgemacht. Er war fünfmal verletzter und hinterläßt aus der fünften Ehe eine Tochter, die gegenwärtig im 72. Lebensjahre steht.

Kammerdiener und Zofe. Uozes Muffisen erregt in Rom der Selbstmord des Kammerdieners Schloffer des ersten Sekretärs an der österreichischen Botschaft beim Quirinal Grafen Somssich. Der Kammerdiener befand sich seit fünf Jahren im Dienste des Grafen, ohne sich in einen Tadel zuzugewiehn. Er war jedoch bis über die Ohren in die Zofe der Grafen, namens Antonietta Mischelich, verliebt, ohne jedoch Gegenliebe zu finden. Als das Mädchen ihrem Verweber eines Tages rund heraus von diesen ihren Empfindungen Mitteilung gemacht hatte, sann Schloffer auf Rache und drehte nach einer Blättermeldung eines Tages den Gasbahn in dem Zimmer seiner Geliebten auf, um sie zu erstickn. Antonietta bemerkte jedoch den Anschlag rechtzeitig und schloß den verberberdrohenden Bahn wieder. Als Schloffer so seine Anschlag verrietet sah, drang er am nächsten Tage mit dem Gewehre seines Herrn in die Kammer Antoniettas ein, drohte sie zu erschließen, wenn sie nicht einwilligt, ihn zu heiraten. Es entspann sich nun zwischen den beiden ein Ringen auf Leben und Tod, bis einem Hausbesitzer das Mädchen aus seiner verpesterten Lage befreiten. Schloffer, der sich auf diese Weise entdte, floß in sein Zimmer und zerstückelte sich hier mit einem Säb den Schadel.

Wiltär-Konzert der Kapelle 36. Füßler-Regiments. (Eingelant.)

Es ist nun schon geraume Zeit her, daß die Kapelle 36. Füßler-Regiments nicht in einem öffentlichen Konzert in Merseburg gespielt hat, und doch wäre das wünschenswert, nachdem sie uns sozusagen infomier näher gekommen ist, als jetzt ein Bataillon des Regiments hier ständige Garnison bezogen hat. Es ist darüber ein halbes Jahr vergangen, und der Zusammengehörigkeit äußern Ausdruck zu geben, wäre vielleicht die Veranstaltung eines Konzerts geeignet. Es kommt hinzu, daß man dies und das wieder einmal von einer Militär-Kapelle zur Aufbahrung gebracht hören möchte: Wagner's Aufmarsch, die Ouverturen zu „Rienzi“ und zu den „Lustigen Weibern“, die Gartn-Arie aus „Figaro's Hochzeit“, Fragmente aus Supp's „Flotte Burche“, aus der „schönen Helena“, aus der „Martha“, u. s. w. — Velleicht tritt einer der Herren Salkinhaber der Zdee näher! P. P.

Mein diesjähriger grosser Ausverkauf

zurückgesetzter kunstgewerblicher Gegenstände, Luxusmöbel, Gaskronen, Lampen etc. hat Montag begonnen, und zwar im Laden Grosse Steinstrasse 9 (Haus Lindner) neben meinem Geschäftstotal. Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit. Preise 30-50% herabgesetzt.

Halle a. S.

Hans Ullmann.

Auch in diesem Jahre werden wir uns vertrauensvoll an unsere Mitbürger mit der Bitte, uns zu helfen, den Kindern der Altenburger Kinderbewahranstalt die Weihnachtsgeschenke zu bereiten. Gaben dafür in Empfang zu nehmen, sind gern die Unterzeichneten bereit. Frau W. Wande, Frä. S. von Nathen, Frau W. Kober, Frä. A. Schrade, Frä. W. Schönberger, Frä. A. von Tiedemann. Das erste Heften dafür findet Freitag, den 4. November, nachmittags 3 Uhr, bei Frau W. Wande, Halleische Strasse 30, statt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird sehr gebeten.

Gustav-Adolfs-Fest für Merseburg-Stadt.

Sonntag, den 6. November 1904. Nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst im Dom. Festprediger: Herr Superintendent Dr. Lorenz aus Weissenfels. Abends 8 Uhr: Festveranstaltung in der Reichstrone. Ansprachen werden halten die Herren Pastor Balken aus Pergau u. Sup. Bittner. Männerchöre werden vortragen vom hiesigen Bürger-Gesangverein. (2207)

Deutscher Klotten-Verein.

In Folge Einladung der Deutschen Kolonialgesellschaft ersuchen wir unsere Mitglieder um zahlreichen Besuch des Vortrags des Herrn Müllenhoff über „die Severo-Auffände“ am Sonntagabend, den 5. November, abends 8, in der „Reichstrone“. Der Vorstand. (2222)

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.

Das diesjährige Herbst-Verzügen findet am Sonntag, den 10. November, von abends 7 1/2 Uhr ab in den Räumen des „Tivol“ statt, bestehend in Konzert u. Ball. Hierzu laden wir die geehrten Mitglieder und ihre Familienangehörige ergebens ein. — Für einflussreiche Gabe sind Karten beim Vereins-Schiffhändler zu haben. Ohne Karte kein Zutritt. (2219)

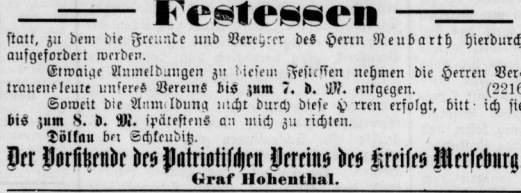
Der Vorstand.

Die kleinere Hälfte der **II. Etage**, **Entenplanke**, ist sofort zu vermieten und 1. Januar 1905 zu beziehen. Markt 23.

- 1) **Personen-Verzeichnis (Gemeinde-Steuerliste)**,
2) **Staatssteuer-Rolle**,
3) **Verzeichnis der physischen Personen** etc., die anderwärts zur Steuer veranlagt sind.
Vorstehende Formulare können bereits jetzt abgeholt werden. Befreiungen von auswärts, denen der Betrag incl. Porto nicht beigefügt ist werden gegen Nachnahme effektiviert.
Kreisblatt-Druckerei.

Antlicher Marktbericht vom Magervieh in Friedrichsfelde Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 2. November.
Kübergeräten waren: Schweine: 2083 Stück. Ferkel: 1481 Stück. — Verkauf des Marktes: Geschäft still, Preise jedoch etwas besser.
Es wurde geschickt im Engros-Handel für 2 alt Ferkel: 3-5 Mark, alt. Stück 18-27 Mark, 6-7 Mon. alt. St. 30 bis 48 Mark; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 7-10 Mark, unter 8 Wochen alt, Stück 7-10 Mark.
Die Direktion des Magervieh-Hofes.

Als Anlaß des 25-jährigen Landtagsabgeordneten-Jubiläums des Herrn E. Neubarth-Wünschendorf findet am **Sonntag, den 13. November cr., nachmittags 3 1/4 Uhr**, im **Königlichen Bad zu Lauchstedt** ein gemeinsames **Festessen** statt, zu dem die Freunde und Verehrer des Herrn Neubarth hierdurch aufgefordert werden. Etwaige Anmeldungen zu diesem Festessen nehmen die Herren Vertrauensleute unseres Vereins bis zum 7. d. M. entgegen. (2216) Soweit die Annahme nicht durch die Herren erfolgt, bitte ich sie bis zum 8. d. M. spätestens an mich zu richten. Diskret bei Scheitern. **Der Vorsitzende des Patriotischen Vereins des Kreises Merseburg. Graf Hohenthal.**



PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Neue Satzung vom 1. Januar 1904:
Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Wertpolice nach zwei Jahren.
Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).
Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.
In großer Auswahl stehen wieder **I. Klasse belgische, dänische und holsteiner Pferde** in meinen Ställen zum Verkauf.
A. Scheyer, Weissenfels.
Fernsprecher Nr. 104.
(2211)

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei, ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Drucksachen jeder Art**, als: Broschüren, Prospeeten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Chaiselongue's mit im Liegen verstellbarem Kopfteil, Garnituren, einzelne Sofas, in bestem Nilisch und Damast, Lehnstühle in allen Fassons, Klapp- und Schankelstühle, Nachtkühe zu Kranzengewenden, Bettstellen mit Matratzen in allen Preislagen und großer Auswahl bei **Ernst Bernhardt, Markt 26.**

Germanische Fischhandlung. Empfiehlt sich auf Eis: Schellfisch, Gabelschellfisch, Saug, Bücklinge, Mundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bräterheringe, Sardinen, Hartmaden, Fischkonserven, Zitronen. **W. Krämer.**

Hasen frisch eingetroffen: starke à Markt 3.00, ohne Klein, kleine Hasen von Mf. 1.50 an, **wilde Kaninchen**, la. fettige Rehleuten, à Pfd. 90 Pf., Rehblätter, „ „ 70 „ „ „ „ „ 20 „ **Fasanenhühner**, **Rebhühner**, **junge Gänse, Enten**, **feinste böhmische Spiegelkarpfen, lebende Schleie, Aale** empfindlich billigt **Emil Wolff.**

Carl Koch's Nährzwieback kommt seiner Zusammenfügung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gedehlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern wenn sie geüben sollen **Karl Koch's Nährzwieback.**

Zu haben in Düten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei: **H. B. Sauerbren, Oberburgstraße; Walther Bergmann, Gothaerstraße 10; Carl Schmidt, Unteraltersburg; Wilhelm Kötterich, Gothaerstr.; Robert Ziegenhorn, Schmalestr. 1; Hübel, Unteraltersburg; Th. Sieber, Halleische Straße; Adolf Böhm, Kleine Ritterstraße; Frankleben: Rich. Handke; Neumark b. Merseburg: Hugo Griefurt; Sieben: L. Schmidt; Mühlern: W. Adels, Bäckermeister; Gatterstedt bei Querfurt: G. Roth; Steuben: Bernh. Hempel; Langsa: Paul Jäger; Radem: H. Albert Traeger; Remsdorf: Reinb. Dietrich, Ww. Nagel; G. Böck: Gerhard Schwarze; Reuchstadt: Langenberg; Schaafstädt: Stammer; M. d. r. d. d. Schaafstädt: Emma Dobritsch; (1766) Bornstedt b. Querfurt: E. Weinroth.**

Frische Milch, Koch's (Mager-) Milch, süße, saure u. Schlagahne, **la. Molkereibutter**, ff. Schweizer, Tilsiter, Bier-, Romatour-, Limburger-, Edamer-, Kräuter-, Neuschäteller-, Camembert-, Frühstücks-Käse etc., **garantierte Landeier**, sowie feinsten Blütenhonig empfiehlt in vorzüglicher Qualität zu soliden Preisen (2055) **G. Strehlow, Gothaerstraße 39.**

Waltejer Tauben zu verkaufen (2201) **kleine Ritterstraße 2 b.** **Sette Weidehammel**, Jung und halbenlg., stehen preiswert im einzelnen zu verkaufen. Rttgt. Burg-Liebenau.

Stadttheater in Halle a. S. Freitag, 4. November, abends 7 1/2 Uhr, Beamtensarten giltig: Zum ersten Male: **Frühlingstaut.**

Halle a. Saale, Parfikerstraße 20. — Fernruf 1061. **„Pilsner Urquell“** **Griffklaffige Biere. — Vorzügl. Verpflegung. — Gute Betten.** Nächste Nähe des Stadt- und 1694) Neuen Theaters. **Ger mann Kaufmann, B. i. f. f. f.**

Eier, à Dtl. Mf. 1.10, empfiehlt (2214) **Emil Wolff.**

Meinen Bedarf an Seifen, Parfümerien, Toiletteseifen, Bürsten, Besen, Schwämmen, Kämmen, Spiegeln u. sonstigen Hausartikeln kaufe ich in der **Leipziger Seifenfabrik-Niederlage E. Müller, Markt 14.** (2218)

Junge Vierländer Gänse u. Enten, junge feite Fasanen u. Rebhühner, **Jungenwalder Gänsefütterer u. Schmalz**, **Kieker Spalten und Säuglinge**, **echten Magdeburger Saurotlohl**, **echte Frankfurter Würstchen** (2220) empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Odolwasser, Odolzahnpulver, das Beste zur Pflege der Zähne, frisch und direkt vom Laboratorium, hält besten & empfinden — **Wieder-Verkauf** zum Fakturapreise — **2219** **Leipziger Seifenfabrik-Niederlage E. Müller, Markt 14.**

Gipsrohr (Schnalrohr), Mehrere Ausgangsladungen **Gipsrohr** hat zu verkaufen (2223) **W. Heilmann, Wilhelmstraße, 61te 3, bei Hamburg.** **Lehrlings-Gesuch.** Einem Lehrling mit guten Schulkenntnissen sucht unter günstigen Bedingungen per 1. April 1905. **2215) Emil Wolff.**



Damen u. Herren jeden Standes und Alters, welche sich irgend einem Kontoführer widmen wollen, erhalten eine gründliche und sorgfältige Ausbildung in sämtlichen Kontoführern. — Vollständige theoretische und praktische Ausbildung. — Beginn zu jeder Zeit. — Honorar mäßig. Stellennachweis. Pension. Probezeit gratis. **Bücherrevisor Carl Gieseuth's Handels-Vereinigung, (1788) Halle a. S., Sternstraße 5 a.**